

# Lasterhaftes Leben trotz der Gesetze des Vaters

VON GERHARD M. DIENES

Hans Gross gegen Otto Gross: Nachkommin Sophie Templer-Kuh erzählt vom Konflikt des Grazer Sherlock Holmes Hans Gross mit seinem exzentrischen und revolutionären Sohn Otto.

Die beiden Steirer Hans Gross (1847-1915) – ein Untersuchungsrichter aus Leidenschaft und Begründer der modernen Kriminalistik – und dessen Sohn Otto Gross (1877-1920) - Mediziner, Exzentriker, Anarchist – trugen zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen für Europa paradigmatischen Vater-Sohn-Konflikt aus.

Was mit der Ausstellung „Die Gesetze des Vaters“ im Kulturhauptstadtjahr 2003 im Stadtmuseum Graz begann, findet nun – durch das Landesmuseum Joanneum und das Grazer Kriminalmuseum getragen – auch im Ausland Interesse: Ab 12. Juni beschäftigt sich eine Ausstellung in Rijeka mit „Strafkolonien und Liebesinseln“, während 2008 in London dem Einfluss von Hans und Otto Gross auf die Literatur nachgegangen wird. Das Thema birgt noch viel Spannendes, das gemeinsam mit der Internationalen Otto Gross-Gesellschaft aufgearbeitet wird. Deren Ehrenvorsitzende, Sophie Templer-Kuh, die Tochter von Otto Gross, die als Kind von Franz Kafka und Franz Werfel beschrieben wurde, erzählte vor kurzem in Graz von ihren Vorfahren

Hans Gross, geboren 1847 in Graz, war Untersuchungsrichter aus Leidenschaft. „Wenn ein Jurist Untersuchungsrichter ist, ist er nur noch Untersuchungsrichter und sonst nichts...!“, konstatierte der Strafrechtsreformer Gross, der hinterfragte, warum und wie ein Mensch zum Täter wird. Mit seinem „Handbuch für Untersuchungsrichter“ erlangte er Weltruhm. Gross, der personifizierte Sherlock Holmes, beschreibt dort die Methoden der Spurensiche-

rung und Täterermittlung, er regte zum Beispiel den Einsatz von Spürhunden an und beeinflusste Kriminalromanautoren wie Georges Simenon. Sein 1913 an der Grazer Universität begründetes Kriminalistisches Institut mit angeschlossenem Kriminalmuseum erlangte internationale Vorbildwirkung.

Gross beschäftigte sich mit der „Zigeunerbekämpfung“ und postulierte für „Degenerierte“ und „Unverbesserliche“ die Deportation in Strafkolonien. Als Jusstudent hörte Franz Kafka bei Hans Gross an der Deutschen Universität in Prag Strafrechtsvorlesungen. In mehreren Werken, so im Romam „Der Process“ hinterfragte er später seinen Lehrer.

1877 wurde Hans Gross und seiner Frau Adele der Sohn Otto geboren. Seine Kindheit war geprägt durch die patriarchale Ordnung und eine nur äußerliche Familienidylle. Das

bedingte letztlich im Inneren des Kindes einen schwerwiegenden Konflikt zwischen dem Willen zur Selbstbehauptung und dem Willen des Vaters (der Eltern), dem sich der Sohn unterwerfen soll.

Der vorerst für den Vater genieverdächtige Sohn studierte Medizin und begann mit der Suche nach Eigenem und Fremdem. Der Sigmund Freud-Schüler sah als erster die gesellschaftliche und politische Bedeutung der Psychoanalyse. Doch Freud, der Otto Gross anfänglich schätzte, konterte: „Ärzte sind wir und Ärzte wollen wir bleiben!“

Otto Gross wurde zum gefallenen Schüler und zum gefallenen Sohn: Der Duckmäuser mutierte zum Exzentriker und Anarchisten, der Sex und Drogen rauschhaft konsumierte. Auf dem Monte Verità, dem großen Aussteigerzentrum im Schweizer Tessin, erhob er seine Forderungen nach dem Matriarchat und der sexuellen Revolution. Drogen sah er als bewusstseinsweiternd, rauschhaftes Erleben in der Orgie als emanzipatorische

Handlung im Sinne der revolutionären Vorarbeiten für eine bessere Gesellschaft. 1913 lässt ihn sein Vater in Berlin verhaften, zwangsinternieren und entmündigen. Eine internationale Pressekampagne bringt den Vater-Sohn-Konflikt in die Gazetten.

Im Dezember 1915 stirbt Hans Gross völlig verbittert in Graz. Der Sohn verliert sein Feindbild, aber auch seinen Halt. Gemeinsam mit Franz Kafka plant er die Herausgabe einer gegen den Machtwillen der Väter gerichteten Zeitschrift. Es kommt nicht mehr dazu. Otto Gross ist physisch wie psychisch am Ende.

In den Umbruchtagen nach dem Ersten Weltkrieg wird er halb erfroren und unterernährt in einer Hofeinfahrt in Berlin gefunden. Wenige Tage später stirbt er am 13. Februar 1920. Er war einer von denen geworden, die sein Vater deportiert haben wollte, ein „Normabweichler“, ein „Degenerierter“ – mit einem radikalen Freiheitsanspruch. Die machte ihn zu einer Schlüsselfigur der Avantgarde.



Gross-Nachkommin Sophie Templer-Kuh im Gespräch mit Ernest Kaltenecker und Gerhard Dienes.